

Rheinische Nachrichten

Braunbacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

ersch. am 1. Sonntag

mit Ausnahme der Sonntage

Inserte pro Spalte 20 Pf.

Reklamengruppe 50 Pf.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. S. m. b.

Geschäftsstelle: Braubachstr. 16.

Redaktionszeitung

10 Uhr vormittags

Verlagsnummer Nr. 1620 Frankfurt-Main.

Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. S. m. b. in Braubach.

Gratisbeilagen

Jährlich einmal Fahrplan und Kalender

Bezugspreis

monatlich 80 Pfennig.

durch die Post bezogen Vierteljährlich 2,40 Mark.

an den Verkauflern frei ins Haus geliefert 2,82 M.



Nr. 259

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 5. November 1918

28. Jahrgang

Für den Kaiser!

Man kann ganz ruhig über die Kaiserfrage sprechen ohne die Leidenschaften aufzurufen — um so ruhiger, als das Kaiserthum seine Existenz ausschließlich freigegeben hat im Vertrauen auf den gesunden patriotischen Sinn des deutschen Volkes, der sich durch feindliche Mächte nicht verwirren lassen werde. Überlegen wir einmal ganz objektiv, wie die Dinge stehen; wir werden dann sicherlich zu einem Ergebnis kommen, dessen sich kein Deutscher zu schämen braucht.

Zunächst steht so viel fest: weder die Volksgesetzgebung noch die sie tragende Reichstagsmehrheit haben — bis vor wenigen Tagen — möchte man sagen — daran gedacht, dem Kaiser den Rücktritt vom Thron nahezu legen, denn sonst hätten sie ihm nicht durch Verfassungsänderungen Rechte genommen, deren Fortbestand in ihren Augen mit der Sicherheit des Reiches unverträglich war. Oder sollten sie damit beabsichtigt haben, einen Umweg zu wählen? Die Krone ihrer wesentlichen Machtbefugnisse zu entkleiden, um sie damit zum Verzicht auf eine wert- und inhaltslos gewordene Stellung zu bestimmen? Diese Annahme wäre durch nichts gerechtfertigt, sie würde im Gegenteil mit Entrüstung zurückgewiesen werden, weil alle Reden und Handlungen der Beteiligten in der kritischen Zeit zu ihr in unlöslichem Widerspruch standen. Also müssen wir uns fragen: sind seit dem Abbruch der Verfassungsänderungen, d. h. seit den letzten Reichstagswahlen, die zu einer anderen Beurteilung der Kaiserfrage nötigen — oder sind sonst Gründe ersichtlich, aus denen wir uns veranlaßt sehen könnten, russische oder österreichische Verhältnisse zum Muster zu nehmen?

Die einen sagen: jedes Friedenshindernis muß, soviel an uns liegt, beseitigt werden. Einverstanden, ganz einverstanden. Deshalb haben wir z. B. den U-Boot-Krieg eingestellt, der ein Friedenshindernis allerersten Ranges war, und wir haben es getan, ohne auch nur die geringste Gegenleistung dafür zu beanspruchen. Aber danach noch die Aufrichtigkeit unseres Friedenswillens bezweifeln, der in ein Narr oder ein Bösewicht und wird es, uns gegenüber, auch bleiben, bis wir völlig zerstückt am Boden liegen. Wir haben bis jetzt noch keine Friedensbedingung unersättlich gefordert, die uns gestellt worden ist — und das will schon etwas sagen. Wir haben auch die Grundlagen der bisherigen Kaiserthum geschwächt, in der Herr Wilson diese monarchische Autokratie verurteilt hat, aber die Beseitigung des Kaisers, den Sturz der Hohenzollern hat er — bis jetzt wenigstens — uns nicht zugewinkt; sollen wir ihm mit solchen Selbstentwürdigungen etwa noch freiwillig entgegenkommen? Und wenn er sie forderte: würden wir uns auch in diesem Punkte unterwerfen können und wollen? Bedeutet die Kaiserwürde nicht mehr, unendlich mehr für uns als einen willkürlichen Sierat am Hebel unseres Reichshauses, ist sie nicht das Symbol unserer Einheit und Größe, nach dem unsere Väter heißen: Herrschens gerungen, für das sie ihr Blut vergossen haben, um tausendjähriges Gedenken und Befehlungen endlich der Erfüllung zuzuführen? Ist sie nicht der Reiz, der die deutschen Stämme zusammenhält, und wollen wir uns etwa wirklich wieder in die ohnmächtigen Volkspolster auflösen und zerfallen lassen, die wir waren, bevor Bismarck kam? Das wäre freilich ganz dem Sinne der Entente, während sie in ihrem Lager den umgekehrten Weg beschreitet: die Polen zusammenzuheften, die Tschechen mit den Slowaken verbindet. Stahls

weit über seine Volksgrenzen hinaus vergrößert und so weiter und so weiter.

Und was soll an die Stelle des Kaiserthums treten: die Republik? Kann aber jemand ernstlich bestreiten, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit monarchisch denkt und fühlt, trotz allem, was in der Welt geschehen ist? Wenn eine Staatsform für das Unglück des Weltkrieges verantwortlich zu machen ist, so ist es die russische Despotie, wie sie ungeachtet der revolutionären Errungenschaften des letzten Jahres noch in voller Blüte stand. Sie aber ist gerichtet, sie ist in der Tat vom Horn des Volkes hinweggesetzt worden. Der Deutsche Kaiser dagegen hat bis zur letzten Sekunde um den Frieden gekämpft, das ist unumstößlich feststehende Tatsache, und als er schließlich nicht anders konnte, als das Schwert zu ziehen, hat das ganze Volk mit seinem schon damals nach dem demokratischen Wahlrecht zusammengeführten Reichstag ihm zugejubelt — so fest durchdrungen war es von der Gerechtigkeit seiner Sache. Und wenn und inwieweit sich inwischen Veränderungen in den Anschauungen vollzogen haben, ist ihnen eben durch Einführung des neuen Regierungssystems Rechnung getragen worden — will man noch mehr? Will man das Reich vollends zerstören? Dann allerdings — aber wer das Reich erhalten will, der darf nicht preisgeben, was durch keinen wie auch immer gearteten „Erfolg“ in seiner grundsätzlichen Bedeutung für die Einheit des Reiches erschüttert werden kann.

Nun kommen andere und sagen: die allgemeine Volksstimmung hat sich nach den schweren Ergebnissen dieser Zeit gegen den Kaiser gekehrt, seine ganze Art, zu denken, zu sprechen und zu handeln, paßt nicht mehr in die neue Zeit, wir müssen den Weg zu neuen Zielen ganz freimachen, sonst bleiben wir ewig in Halbheiten stecken. Und was in Russland geschehen ist und jetzt in Österreich-Ungarn sich vor unseren Augen abspielt, das wird auch in Deutschland zugetragen sein. Indessen: mit Volksstimmungen läßt sich alles und nichts beweisen. Man würde sehr in die Irre gehen, wollte man die großstädtischen Massenempfindungen auf das ganze Land übertragen, und selbst in der städtischen Bevölkerung ist das Gefühl für monarchische Treue durchaus nicht erloschen. Aber selbst wenn man diesen Überlegungen weiter entgegenkommen wollte, als es unserer Meinung nach sachlich gerechtfertigt und geboten wäre, wenn auch dieser letzte Pfeiler der staatlichen Autorität zusammenbricht, was soll dann an seine Stelle treten? Ist es nicht klar, daß wir damit dem Volksweltismus auch in Deutschland die Tore öffnen? Nein, auch diese Erwägungen können uns nur zu dem gleichen Ergebnis führen: wir geben uns selbst auf, wenn wir jetzt den Kaiser zum Thronverzicht drängen wollten. Es wäre das Ende der Welt.

Wir stimmen zur Kaiserfrage.

Zwei Stimmen aus zwei entgegengesetzten Lagern seien hier verzeichnet: Ein Ausschnitt aus der königlichen Zeitung, deren Besiegungen zu den Kreisen der alten Regierung bekannt sind und die Rede eines sozialdemokratischen Abgeordneten, der sicherlich nicht ohne Beziehungen zu der neuen Regierung ist.

Die königliche Zeitung schreibt: „Wäre irgendwelche Aussicht, den Abbruch, der sich heute vor uns auftut, dadurch zu beschleunigen, daß der Kaiser seine Krone selbst zum Opfer brächte, man darf nicht

sein, das Opfer wäre längst gebracht. Was den Kaiser betrifft, anläßt vielmehr an der Krone festzuhalten, das ist, das sind wir überzeugt, sein größtes Gefühl in der Erkenntnis, daß das Opfer nicht nur vergeblich sein, sondern daß eine kaiserlose auch wieder eine schreckliche Zeit sein würde, eine Zeit der Anarchie und der staatlichen und völkischen Selbstzerfleischung. Der Revolutionskaiser Prinz Max von Baden hat neulich das Wort des Gründers des Reiches wiederholt, man brauche das deutsche Volk nur in den Sattel zu setzen, reiten werde es schon können. Dazu gilt es aber jetzt vor allem, das deutsche Volk vor dem deutschen Volk zu schützen. Opferwilligkeit gegen das Ganze, ruhige Entschlossenheit und klarer Blick sind die Erfordernisse, die allein uns jetzt vor noch größeren Schäden bewahren, die Volk und Vaterland vor den unermesslichen Möglichkeiten retten können, die uns drohen.

Und der Sozialdemokrat spricht:

In einer Versammlung in Karlsruhe sprach der badische Landtagsabgeordnete Marum (Soz.) über die Abdankungsfrage. Er führte dazu aus: Bei der Behandlung dieser Frage sollten wir uns nicht von Stimmungen leiten lassen. Gewiß, wir Sozialdemokraten sind Republikaner und haben als solche keine Veranlassung, uns als Schutzwahl vor die Hohenzollern zu stellen, aber darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben: die Mehrheit des deutschen Volkes ist heute noch monarchisch gesinnt. Auch wenn man heute vielfach unbedachte Äußerungen über den Kaiser zu hören bekommt von Leuten, die vordem gewaltige Patrioten waren und von denen man solches zuletzt erwartet hätte — für uns als Sozialdemokraten handelt es sich darum, daß wir einen Rechtsstaat bekommen. Die Frage mit oder ohne Monarchie ist von untergeordneter Bedeutung. Wir können aber richtige Politik in einem Rechtsstaat nur mit der Mehrheit und nicht gegen die Mehrheit des Volkes machen, wenn wir nicht russische Zustände bekommen wollen. In der Aussprache führte der sozialdemokratische Stadtrat Dr. Dieb aus: Es sei unmöglich, jetzt im Kaiser den Sündenbock finden zu wollen. „Gewiß, wir haben vordem nicht auf dieser Seite gestanden und haben ihn bekämpft, aber der Kaiser hat umgekehrt, wie so viele umlernen mußten. Er hat uns am 4. August 1914 die Hand geboten, und wir haben eingeklappt, und es hat sich gezeigt, daß während des ganzen Verlaufes der harten Kriegszeit der Kaiser ehrlich zum Volke gehalten hat. Staatsverfassung und Monarchie sind auch bei uns ebenso wie in anderen Ländern der natürlichen Entwicklung unterworfen.“

Eine Rundgebung Hindenburgs.

Trost- und Mahnworte.

Berlin, 2. November.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an die Heimat folgende Rundgebung gerichtet: In steigender Zahl gehen mir in diesen Tagen von Körperschaften, Vereinen, Versammlungen und einzelnen Personen Rundgebungen des Vertrauens und der Ergebenheit zu. Es ist mir unendlich, sie einzeln zu beantworten, wie ich es gern täte. Ich muß mich darauf beschränken, den Einsendern hiermit herzlich zu danken. Allen denen, die in Sorge um unser geliebtes deutsches Vaterland Anspruch bei mir suchen, aber auch jedem anderen Deutschen rufe ich zu: Es geht jetzt um unsere Ehre, Freiheit und Zukunft. Unüberwindlich sind wir, wenn wir einsig sind. Ein jeder sehe in dem anderen nur den deutschen Kameraden! Ungebrochen schließt seit mehr als 50 Monaten unser Heer den heimatischen Boden. Stark, opferbereit und geschlossen muß die Heimat hinter dem Heere stehen. Ist es so, dann wird unser deutsches Vaterland allen Stürmen trotzen!

Der Traum im Fremdenland.

Roman von Julius Schöndorf.

Neuauflage verbessert

Trotz seines noch immer nicht ausgeheilten Weines

hat er das Mädchen bald ein. Er hatte ein reichlich fünfzig Jahren. Er hat eigentlich eine lächerliche Figur. Er hatte einen großen Kopf, der auf einem viel zu kleinen Leibe saß. Seine etwas nach außen gekrümmten Beine gingen nicht, er wackelte nach Entenart. Von ferne sah es fast aus, als würde ein aufrechtstehendes Fäß über den Boden dahin. Sein Gesicht war mißfarben und wies grobe, verwaschene Züge auf; in der Mitte sah eine Klobige Nase gleich einer Birne.

Im redete Longford an. Er stellte sich vor.

Der andere nannte ebenfalls seinen Namen.

„Ich sehe Sie täglich hier. Sie sind wohl ein Freund

von Longford?“

„Ja, man interessiert sich, gab der berühmte Anwalt

antwort. Meine Praxis läßt mir jetzt genügend Zeit dazu.“

„Ja, ich höre schon“, leitete Longford über, „Sie sind

doch ein Freund.“

„Hat Ihnen gewiß der Herr erzählt, der gerade bei

uns stand...“

„Guter Freund von mir, der Herr

... Im Vertrauen: hat er sehr geschimpft?“

„Sie sind wohl kein Gegner in einem Prozeß?“ fragte

Longford ablenkend.

„Dann hat er mich

in einem Prozeß ist gut. Wird wohl bald ein

hohes Duend sein... Angenehmer Zeitgenosse, der

Herr Atterley.“

Longford dachte, das Gespräch mit dem widerwärtigen

Menschen möglichst abzukürzen.

„Ich habe nämlich auch eine so knifflige Sache.“

„Knifflige Sache?“ unterbrach der Anwalt. „Sind

Sie an den rechten Mann gekommen. Nun, was haben

Sie denn Schönes? Lassen Sie hören! Hier ist zwar

meine Kanzlei nicht, sondern der Flugplatz. Aber Sie

haben Zeit, und ich habe Zeit. Also verschlägt es uns

beiden nichts. Schließen Sie los!“

Longford lachte lautlos in sich hinein.

„Ich will Sie nicht lange stören... Eine holländische

Dame, Mlle Droon, der ich sehr verbunden bin, weil sie

und ihre Angehörigen mich in Rotterdam herzlich ver-

pflegten, verlor hier in London vor drei Jahren ihren

unverheirateten Onkel, Walter Droon. Der alte Herr muß

aber sein Geld sehr verzettelt haben. Es ist sehr schwer,

dem Nachlaß, dessen alleinige Erbin Fräulein Mlle Droon

ist, auf die Spur zu kommen. Ein paar kleine Posten

habe ich entdeckt, aber bei weitem nicht alles. Und ich

habe der Dame versprochen, Nachforschungen anzustellen.

— Wäre es möglich, daß Sie sich der Sache annähmen

und Ermittlungen pflegten?“

„Nun, warum nicht? Mit dem größten Vergnügen

selbstverständlich! Ich habe mir schon ein paar kleine Vor-

merksungen gemacht. Wenn was rauszuholen ist, hol' ich's

Ich und dem Fräulein Mlle Droon.“

Longford gab ihm seine Karte.

„Hier mein Name und die Wohnungsangabe. Lassen

Sie mich bald weiteres hören! — Guten Abend!“

Und vergnügt wanderte er, durch die Gassen pfeifend, zum Schuppen zurück.

13. Kapitel.

Der Schleier fällt.

Und wieder hatte eine Woche das Rad des Schicksals vorwärtsgedreht, Menschen und Völker zerpflegend.

Der Minister schritt erregt in seinem Zimmer auf und nieder.

Dieser Krieg war reich an Enttäuschungen, Gott sei's

geflagt.

Aber das war das fürchterlichste. Denn das ging ihn

persönlich an.

Wenn man nur wüßte...?

Aber man wußte ja! Es konnte keinen Zweifel geben.

Er warf sich in den Sessel an seinem Schreibtisch

und las zum sechsten Male die drei kleinen Briefe. Vom

ersten bis zum letzten Buchstaben. Nun konnte er sie fast

wörtlich auswendig.

Nein! Es gab keinen Zweifel mehr! Dieser Longford

war ein deutscher Spion!

Teufelskerl, diese Deutschen! Hatte sich gewiß freu-

willig gemeldet.

Ob sich unter seinen Offizieren einer freiwillig fände,

der sich in gleicher Eigenschaft nach Berlin senden ließe?

Kann! Und dann hätte keiner die Landesprache so vor-

sätzlich bederricht, wie dieser junge Hauptmann.

Fortsetzung folgt.

Die Schlacht im Westen.

Mitteilungen des Volkischen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 2. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Ostfront ist die Lage unverändert. Bei den letzten Kämpfen zeigten sich hier das bayerische Infanterie-Regiment Nr. 11 und das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18 besonders aus. Südlich von Deuze haben wir uns weiteren feindlichen Angriffen durch Ausweichen hinter die Schelde entzogen. Die Bewegungen wurden während der Nacht vom Gegner unbemerkt durchgeführt. Nach starkem Feuer gegen die geräumten Linien folgte der Feind und stand am Abend südlich von Deuze und westlich der Schelde in Gefechtsstellung mit unseren Vorpösten.

Starke Angriffe der Engländer südlich von Valenciennes. Bei Aubon drang der Feind in unsere Linien ein und hielt bis an den Südrand von Valenciennes, auf Saultain und über Brekau hinaus, vor. Der von eigenen Panzerwagen und von Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 71 besonders wirksam unterstützte Gegenangriff badiischer Regimenter im Bereich mit drückenden Kampfgruppen brachte uns wieder in den Besitz der Höhen südwestlich von Saultain und des Ortes Brekau. Versuche des Feindes, am Nachmittag in umfassendem Ansturm von Westen über die Schelde und von Süden her Valenciennes zu nehmen, scheiterten. In der Nacht haben wir die Stadt umgeben vom Gegner geräumt.

Seeresgruppen Deutscher Kronprinz und Galtwig. Gewaltige Artillerieschlacht leitete Angriffe ein, die der Fronte und Amerikaner zur Einnahme der Mäsefront und zwischen den Argonnen und der Maas führte. Auf den Höhen westlich der Mäse zwischen La Selve und Perpy sind die Angriffe des Feindes gescheitert.

Unsere Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Südlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen. Auch brandenburgische Regimenter bei und westlich von Klein-Quentin schlugen den Feind vor ihren Linien ab. Bei Banogne trug das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13 die Hauptlast des Kampfes. In hartem Nahkampf warf es auch gestern wieder den Feind zurück. Südlich von Recouvrance schlugen preussische, polnische und schlesische Regimenter den Feind vor ihren Linien ab. Auf den Höhen nordwestlich von Chateau Porcien haben die bewährten Regimenter der 17. Infanterie- und 50. Reserve-Division auch gestern ihre Stellungen gegen schwere Angriffe behauptet. Tatkraftiges Handeln des Oberleutnants v. Below vom Grenadier-Regiment Nr. 89 war für den Ausgang des Kampfes von entscheidendem Einfluss. Die Höhe südwestlich von Bergue wechselte mehrfach den Besitzer. Nach erfolgreichem Gegenangriff blieb sie in unserer Hand.

Weiterhin von Reisel nach der Front bei Nanteuil und Aubly vorübergehend auf das Nordufer der Mäse vor. Gegenstände warfen ihn auf das südliche Ufer zurück.

Mit starken Kräften griff der Feind in breiter Front beiderseits von Conteroy, sowie zwischen der Mäse und nördlich von Grandpre an.

Bei Nilly nahmen wir unsere Vorpösten auf das Nordufer der Mäse zurück. Bei Boncq ließ der Feind über die Mäse auf die Höhen auf östlichem Ufer vor. Berühme des Wegers, den Durchbruch aus der Ebene zu erzwingen, scheiterten. Wir brachten ihn bei Neuville et Day und bei Terron an der Mäse zum Stehen. Die beiderseits von Boncq teilweise sechsmal wiederholten Anstürme des Gegners scheiterten meist schon vor unseren Linien. Südlich von Banda wurde der Feind im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. In Falaize an der Mäse sagte er Fuß.

Zwischen der Mäse und Grandpre hielten wir die feindlichen Angriffe vor unseren Linien ab.

Der Feind hat somit auch auf dieser Angriffsfront trotz starken Kräfteinsatzes nur bei Boncq und Falaize unbedeutenden Geländegewinn erzielen können. Auf der 10 Kilometer breiten Angriffsfront zwischen Terron und Falaize waren am Abend unsere Linien wieder voll in unserer Hand. An der erfolgreichen Abwehr des Feindes haben Württemberger und Bayern, Regimenter der Garde, aus Hannover und Westfalen, sibirische und lothringische Regimenter, sowie Maschinengewehr- und Scharfschützen-Abteilungen gleichen Anteil. Das Infanterie-Regiment Nr. 127 unter Oberleutnant Schwab zeichnete sich besonders aus. Auch die seit Wochen angespannt tätigen Kraftfahrtruppen trugen durch rechtzeitiges Heranführen der Reserve zu dem erfolgreichen Ausgang der gestrigen Schlacht bei.

Zwischen der Maas und der Maas gelang es den in schmalen Angriffsstreifen angelegten amerikanischen Divisionen in unsere Stellungen zwischen Champagnelle und Vincreville einzudringen und beiderseits von Bononville über unsere Artillerielinien hinaus Boden zu gewinnen. Versuche des Gegners, von Bononville aus unsere Front in Richtung auf Ebenorques und auf Stenay aufzurollen, wurden vereitelt. Mit Einbruch der Dunkelheit kam der Kampf in der Linie Champagnelle-Stenay südlich von Vincreville zum Stehen.

In weiterer Grenze

Am Mittwoch um 1 Uhr wird die Zeichnung auf die 9te Kriegsanleihe geschlossen. Willst Du zögern, bis es zu spät ist?

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. November. Seitige Kämpfe an der ganzen Front. Im Gegenangriff werden großangelegte Vorstöße der Engländer bei Valenciennes aufgehalten. Mit gewaltigem Artillerieeinsatz eingeleitete Versuche der Franzosen und Amerikaner zur Durchbrechung der Mäsefront scheitern. Die Amerikaner erreichen nirgends unsere Linien und müssen überall schwere Verluste ertragen. Amerikanische Versuche zwischen Aire und Maas unsere Front aufzurollen, werden vereitelt.

Was wird aus Deutsch-Böhmen?

Deutsch-Böhmen in den Händen der Tschechen.

Wien, 2. November.

Graf Andrássy, gegen den im deutsch-österreichischen Nationalrat die Ausweisung beantragt worden ist, erklärte, Minister des Äußeren bleiben zu müssen, weil gegenwärtig die österreichisch-ungarische Diplomatie nur als solche bei den Neutralen akzeptiert sei, und die verschiedenen Minister des Äußeren der deutschen und slowakischen Nationalräte diplomatisch noch keine Anerkennung gefunden hätten. Diese Erklärung ändert nichts an der Tatsache, daß man nicht nur in Österreich, sondern auch im feindlichen Ausland immer verwunderter fragt, wen denn eigentlich Graf Andrássy vertritt. Hinter ihm steht augenblicklich nur der Kaiser ohne Volk und Land.

Der deutsch-österreichische Staatsrat setzt inzwischen seine Bemühungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung fort. Er richtet einen Aufruf an die Bevölkerung, der zur Besonnenheit mahnt und vor der Bildung von Bürgergarden warnt. Zugleich wurde erneut in den Kasernen mit den Soldaten wegen Bildung eines nationalen Armees verhandelt. Die Truppen haben bereits dem deutsch-österreichischen Staatsrat den Treueid geleistet. Nur der Kriegsmilitär Stoecker verweigerte den Eid und wurde von der Fidesleistung entbunden. Am Sonntag sollen in den Kasernen Soldatenräte gebildet und zugleich soll die erste deutsch-österreichische Regierung endgültig vom Staatsrat ernannt werden. Der Staatsrat ist fest entschlossen, den Frieden nur im Einvernehmen mit dem Deutschen Reich zu schließen. Sichtlich der Regierung form und des Anschlusses an Deutschland scheint indes noch kein Beschluß gefaßt zu sein, doch ist es sicher, daß der Gedanke eines Staatenbundes unter der Habsburger Monarchie immer mehr Boden verliert.

Die Tschechisierung Deutsch-Böhmens.

Vergewaltigung der deutschen Minderheiten.

In den tschechischen Städten Böhmen und Mährens entwaffnet der tschechische Nationalausschuß mit Hilfe tschechischer Soldaten das deutsch-österreichische und ungarische Militär, das dort garnisonierte und von den Ereignissen vollständig überrollt wurde. Den Soldaten wird hierbei gesagt, daß der Krieg aus sei und sie nach Hause gehen können. Nicht nur die mährische Landeshauptstadt Brünn, die zweite Hauptstadt Mährens, Olmütz, die mährische Kohlenmetropole Mährisch-Odrau, die kreisch gemischtsprachige Städte sind, aber doch von einer deutschen Mehrheit bewohnt werden, sondern auch die fast ganz deutsche schlesische Landeshauptstadt Troppau und die deutsche Stadt Iglau in Mähren sind in die Hände des tschechischen Nationalausschlusses geraten. Es ist geplant, das tschechische Meer auf eine achtunggebietende Höhe zu bringen. Selbstverständlich beabsichtigt der tschechische Nationalausschuß, diese Musterung auch in den deutschen Teilen Böhmens, Mährens und Schlesiens durchzuführen, so daß also auch die Deutsch-Böhmen genötigt werden, mit gegen Deutschland zu kämpfen. Auf deutscher Seite zeigt sich sowohl in Deutsch-Böhmen als auch in Deutsch-Mähren und Schlesien eine kaum glaubliche Nationallosigkeit.

Während die Tschechen bereits über ein Volkstheater verfügen, das freilich fast nur auf Prag und einige größere Städte beschränkt ist und erst einige tausend Bewaffnete zählt, sind auf deutscher Seite kaum die Ansätze dazu da. Unter diesen Umständen kann das Schicksal Deutsch-Böhmens nicht zweifelhaft sein.

Beschlagnahme aller deutschen Eisenbahnzüge durch die Tschechen.

Die Tschechen haben sämtliche deutschen Eisenbahnzüge in Böhmen an der Grenze beschlagnahmt und das Bahnhofspersonal zurückgeschickt. Lokomotiven und Waggons dagegen zurückgehalten. — Nachdem ohnehin schon 40% aller Lokomotiven im Westen unbrauchbar geworden sind, ist ein sehr merklicher Ausfall dadurch entstanden, der der Verkehr sehr beeinträchtigen wird.

Der Waffenstillstand mit der Türkei.

Englands „milde“ Bedingungen.

Amsterdam, 2. November.

Der zwischen dem Verband und der Türkei abgeschlossene Waffenstillstand, der am Donnerstag mittags in Kraft getreten ist, enthält u. a. folgende Punkte:

Öffnung der Dardanellen und freier Zugang zum Schwarzen Meer. Alle Kriegsgefangenen sind in Konstantinopel zu sammeln und bedingungslos den Verbündeten zu übergeben. Sofortige Demobilisierung der türkischen Armee. Internierung der Flotte in türkischen Häfen. Alle Artillerie und Reparaturwerkstätten stehen den Verbündeten zur Verfügung. Feindliche Schiffe sind den Verbündeten zu übergeben. Räumung Nordwestpersiens und des ausgedehnten durch die türkischen Truppen. Alle Bahnen kommen unter Kontrolle des Verbandes. Die Verbündeten besetzen Batum und Batumi. Auslieferung aller Garnisonen in Arabien, Syrien, Mesopotamien. Auslieferung aller Häfen in Tripolis und der Cyrenaika an die Verbündeten. Alle deutschen und österreichisch-ungarischen Militär- und Zivilpersonen müssen binnen eines Monats türkisches Gebiet verlassen haben. Die türkischen Kriegsgefangenen stehen dem Verbands weiter zur Verfügung.

Die Türkei bricht alle Beziehungen zu den Mittelmächten ab. Mit anderen Worten: die Türkei muß bedingungslos kapitulieren und sich dem Feinde von gestern auf Gnade und Ungnade überliefern.

Die Versäiler Beratungen.

Unmittelbar vor dem Abschluß.

Zürich, 2. November.

Blättermeldungen aus Paris zufolge stehen die Beratungen über Waffenstillstand und Frieden unmittelbar vor dem Abschluß. Die Bekanntgabe soll am Anfang der Woche erfolgen.

Es fanden zunächst nur Waffenstillstandsberatungen statt, bei denen noch eine ausschlaggebende Rolle spielte. Bei den Friedensberatungen, die noch nicht abgeschlossen sind, trat Clemenceau in den Vordergrund. „Petit Parisien“ will wissen, daß sich besondere Schwierigkeiten zwischen den Verbündeten und Wilson ergeben haben, der erneut für einen Frieden ohne Entschädigungen und Anzügen eingetreten sein soll.

Mutmaßungen über das Kriegsende.

Der Londoner Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ hat in politischen gutunterrichteten Kreisen über das vermuthliche Kriegsende Folgendes geäußert: Die vorläufige Schätzung des Kriegsendes war nicht später als Anfang Januar. Die Gemäßigten glauben Ende November sagen zu müssen, während einige davon überzeugt waren, daß der Krieg in der kommenden Woche zu Ende sein werde.

Welche der Vermutungen richtig ist, wird im wesentlichen von den Waffenstillstandsbedingungen abhängen, die ja nun bald bekanntgegeben werden sollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In der Gesamtvorstandssitzung des Reichsrätsbundes wurde u. a. die Aufhebung der Gemeindebeschlüssen beschlossen. Es soll eine Gleichstellung der Gemeindebeamten mit den Staatsbeamten hinsichtlich der laufenden und der zur Entschädigung des Beamtenstandes bestimmten einmaligen Kriegsteilnahmezulagen, die Verleihung staatlicher Mittel zur Durchführung dieser Maßnahmen sowie die Pensionsberechtigung der Kriegsteilnahmezulagen angestrebt werden.

* Aber das Schicksal der in Deutschland lebenden Bulgaren sind vielfach falsche Ansichten verbreitet. Man nimmt, besonders auch in ihren Kreisen an, daß sie demnächst als feindliche Ausländer behandelt und interniert werden würden. Demgegenüber wird von zuverlässiger Stelle ausdrücklich festgestellt, daß trotz der Entfernung aller Deutschen aus Bulgarien von deutscher Seite nicht beabsichtigt wird, den in Deutschland lebenden Bulgaren das Wahlrecht zu künden.

Finnland.

* Die Gerüchte von einer Annäherung Finnlands an den Verband scheinen sich zu bestätigen. General Mannerheim, dem sicher bei dem Aufbau des neuen Staates eine führende Rolle zugeordnet ist, hat sich nach London begeben, um über Lebensmittelaufuhr zu verhandeln. Die Londoner Fahrt des Generals wird jedoch für die nächste Zukunft der finnischen Politik entscheidend sein. — Da die Thronfrage noch in der Schwebe ist, wird das Land bis auf weiteres nach altem Gesetz von einem Reichsverweser regiert.

Holland.

* Der Zustrom der Flüchtlinge aus Belgien in Nordfrankreich hat sich jetzt wesentlich vermindert. Der „Telegraaf“ meldet demnach, daß die holländische Oberbefehlshaber habe befohlen, daß vom 2. November ab wieder Wochenurlaub erteilt werden dürfe. Nur Soldaten, die sich an Lagerumzügen beteiligt haben, sind davon ausgeschlossen. Die von der Regierung für die Flüchtlinge getroffenen Maßnahmen haben sich trefflich bewährt.

Rußland.

* In Moskau, Petersburg und anderen Städten Russlands fanden große Versammlungen von Flüchtlingen aus den von Deutschland besetzten Gebieten statt, bei denen Protest gegen das Verhalten der Deutschen erhoben wurde. Es wurde beschlossen, von Deutschland die sofortige Räumung, die unverzügliche Öffnung der Grenze für Flüchtlinge, die sofortige Zurückbeförderung der Bevölkerung der besetzten Ostschichten, die nach Deutschland zur Arbeit gezwungen worden sind, sowie die sofortige Freilassung der von den Deutschen im besetzten Gebiet verhafteten Bevölkerung zu fordern. Diese Forderungen wurden den deutschen Konsuln, sowie dem Moskauer Volkskommissariat vorgelegt, die sie bei der deutschen Regierung zu unterlegen versprochen.

Amerika.

* Wie den Washingtoner Blättern zu entnehmen ist, wird Präsident Wilson die Note Tschechens über die Einmischung fremder Mächte in russische Angelegenheiten nicht beantworten, da er von dem Standpunkt ausgeht, daß die in Russland operierenden Truppen die Absicht haben, den durch die Konstituante manifestierten Volkswillen zu verteidigen und zu beschützen. Die Bolschewiken haben die Konstituante auseinandergetrieben und den Volkswillen vergewaltigt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Nov. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Bernstorff, ist hier eingetroffen.

Berlin, 2. Nov. Wie verlautet, sollen die nächsten Reichstagswahlen im Mai 1919 stattfinden. — Die Reichswahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus werden im Juni stattfinden.

Berlin, 2. Nov. Wie verlautet, soll der Chef des Reichskabinetts Dr. v. Delbrück demnächst zum preussischen Ministerpräsidenten ernannt werden.

München, 2. Nov. Bayerische Grenzschutztruppen an die österreichische Grenze kommandiert, um das Vorbringen von Banden, die sich etwa von der italienischen Front lösen, zu verhindern.

Frankfurt a. M., 2. Nov. Die Großherzogin von Luxemburg hat sich nach der Pfalz, an den deutschen Reichskanzler gewandt, um die Rückkehr der in Deutschland internierten Luxemburger zu erwirken.

Wien, 2. Nov. Dr. Friedrich Adler, der wegen Ermordung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh zum Tode verurteilt und dann zu 18 Jahren Kerkerhaft begnadigt worden ist, wurde freigelassen.

Rotterdam, 2. Nov. Nach Londoner Blättermeldungen sollen die allgemeinen Wahlen am 7. Dezember stattfinden.

Warschau, 2. Nov. Der Regimentsrat hat das Recht über die allgemeine Dienstpflicht untergeordnet.

Osaka, 2. Nov. Zwischen den Regierungen von Japan und Nordchina ist ein Waffenstillstand zum Schutz des Friedens vereinbart worden.

in und Ausland.

Berlin, 1. Nov. Wie die Post. Sta. aus parlamentarischen Kreisen erzählt, soll der sozialdemokratische Arbeiterführer Quis in das preussische Staatsministerium berufen werden.
Brüssel, 1. Nov. Die zweite Kammer hat mit 75 gegen 6 Stimmen den Gesetzentwurf über die parlamentarische Verantwortung angenommen.
München, 1. Nov. Dem Landtag Sachsen-Altenburgs ist demnach eine Vorlage betr. Einführung des gleichen Wahlrechts zugehen.
Paris, 1. Nov. Wie verlautet, wird der deutsche Votant Graf Wedel demnächst einen Urlaub antreten, von dem er auf seinen Posten nicht zurückkehren wird.
Paris, 1. Nov. Aus Tokio wird gemeldet, daß Baron Kato, der bisherige Votschafter in Petersburg, zurücktreten wird. Sein Nachfolger wird Obara sein, dessen Aufgabe es sein wird, die Beziehungen zu Japan herzustellen.
Moskau, 1. Nov. Volkskommissar Nadel weist auf das Bedenken auch manches kleinen Staates hin, unter Ausnutzung der Kriegslage etwas von Deutschland loszureißen. Russland ist an diesen Machenschaften nicht teilnehmend.
Wien, 1. Nov. Die Tschechen beschließen, der Moskauer Regierung ein Ultimatum zu stellen.
Bern, 1. Nov. Bei der Verhandlung der Sache Cailaux vor dem Staatsgerichtshof wurde nach befristeter Auseinandersetzung erneute Untersuchung beschlossen.
Bern, 1. Nov. Die Tschechen beschließen, der Moskauer Regierung ein Ultimatum zu stellen.

Wien, 2. Nov. Italienische Generäle haben im Osten von Pola unmittelbar nach Überwindung der Flotte an die Enden des Schiffschiff "Viribus Unitis" versetzt.
Wien, 2. Nov. Der russische Volkskommissar Tschicherin hat an die tschechisch-slowakische Regierung telegraphisch den Befehl erteilt, mit ihr direkt über den Abzug der tschechisch-slowakischen Truppen aus Russland zu unterhandeln.
Warschau, 2. Nov. Feldmarschall Lelewel hat im Osten von Kaiser Karl seiner Stellung enthoben worden. Er ist Generalstabschef des polnischen Heeres ernannt worden.
Amsterdam, 2. Nov. Nach Londoner Berichten ist am 1. Nov. die gesamte türkische Streitmacht — etwa 7000 Mann — eingetroffen.
Lissabon, 2. Nov. Sicherem Vernehmen nach haben die österreichisch-italienischen Verhandlungen bereits begonnen.
Zürich, 2. Nov. In der gesetzgebenden Versammlung Italiens wurde verlangt, daß Deutschland im Friedensvertrag verpflichtet werden müsse, Australien alles ausgelegte Gold zu liefern.
Genève, 2. Nov. Herr v. Landen, der Chef der polnischen Abteilung des Generalgouvernements in Brüssel, hat den Kardinal Mercier einen Brief geschrieben, der in der hiesigen Form die Freilassung der Gefangenen und des belagerten Belgien bei der Räumung der besetzten Gebiete anfordert.

Ungarn des Treueides entsbunden.

Volksabstimmung über Monarchie oder Republik.
Budapest, 2. November.
Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat das Ministerium Karolyi die Entscheidung des Treueides vom 1. Nov. aufgehoben und auch erhalten. Die Frage, ob Ungarn eine Monarchie oder Republik sein soll, wird schnellstens eine Volksabstimmung entschieden werden.
Als Ministerpräsident Karolyi im Vorschlagsausschuß des Nationalrates diese Mitteilung machte, wurde sie mit einem Jubel aufgenommen. Bei der Stimmung weiter hinaus kann das Ergebnis der Volksabstimmung um ein zweifelhaft sein. In den Theatern erschienen kurz nach Aufhebung des Nationalrats und verführten:
König Karl, seines Namens der vierte apostolische König von Ungarn, wurde das seit tausend Jahren bestehende ungarische Königtum abschließen.
Und überall jubelte die Menge. Auch dann, als sie hörte, daß der Kriegsminister im Nationalrat mitgeteilt hatte, daß sich Ungarns unbefriedigte Truppen an der italienischen Front hätten zur Kapitulation, zur Waffenstreckung anstellen müssen. Die Bevölkerung Budapests lebt wie in einem Rausch. Die Proklamation des Nationalrates, die überall verlesen wurde und die die Volksabstimmung verheißt, wurde mit endlosen Jubelschreien begrüßt. Und während die Menge durch die Straßen wogte, wogte sich im Zentralhaus die Eidesleistung des Kabinetts, das dem Nationalrat Treue schwor. König Karl hat keine Krone Ungarns mehr...

Karolyi gegen Deutschland und Deutsch-Osterreich.

Die Regierung Karolyi hat Auftrag gegeben, alle in Ungarn auf der Donau schwimmenden deutsch-österreichischen und reichsdeutschen Schiffsladungen anzuhalten. Es handelt sich u. a. um 20000 Tonnen Lebensmittel für Deutsch-Osterreich und das Deutsche Reich. Es ist also ausgeschlossen, vorläufig Lebensmittel aus Ungarn oder auf der Donauwege nach Deutschland zu schaffen.

Südungarische Sonderrepublik.

Bezeichnend ist die Stellungnahme der Südungarn. In Temesvár, wo schon am 31. Oktober die Republik ausgerufen wurde, ist man dazu übergegangen, eine selbständige Republik auszurufen. Das ganze Banat wird mit Serbien ein Bündnis abschließen. Vielleicht wird dieser Umstand und die aus allen Teilen des Reiches einlaufenden Nachrichten mitbestimmend für den heutigen entscheidenden Beschluß der Regierung.

Schlusssdienst.

Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Auflösung der deutschen Gesandtschaft in Pleskau.
Berlin, 2. Nov. Dem Vernehmen nach sind dieser Tage die nach in Pleskau befindlichen Beamten, die von der aus Pleskau zurückgezogenen deutschen Gesandtschaft übrig geblieben waren, nach Deutschland zurückgeführt. Die Zurückführung der Gesandtschaft erfolgte, als Graf Mirbach, der deutsche Vertreter bei der Sowjet-Republik, ermordet wurde.
Deutsche Truppen sollen in der Ukraine bleiben.
Kiew, 2. Nov. Der Ministerrat erhielt ein Telegramm aus Sofia, nach dem der dortige ukrainische Gesandte die bulgarische Regierung ersucht habe, sich mit Bulgarien die Rolle an die Entente zu wenden, damit deutsche Truppen in der Ukraine bleiben bis zur Bildung einer ukrainischen Armee. Somit sei die Gefahr der Anarchie und Zerstörung, da der Ministerrat billigte das Vorgehen Bulgariens.
Ein gemeinsames Friedensprogramm.
Basel, 2. Nov. Wilson gab eine Erklärung ab, demzufolge die Kriegsteile der Entente zu einem gemeinsamen Friedensprogramm verschmolzen werden sollen.

Friedenskongress in Bern.

Bern, 2. Nov. Laut englischen Meldungen ist beabsichtigt, Bern als Verhandlungsort für den Friedenskongress zu wählen.

In Erwartung der Waffenstillstandsbedingungen.

Genf, 2. Nov. Dem "Temps" zufolge steht die Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen unmittelbar bevor.

Clemenceaus Pläne.

Basel, 2. Nov. Clemenceau erklärte im Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten, die Bedingungen des Waffenstillstandes müßten derart sein, daß Frankreich für ein Jahr hundert Ruhe erwarten könne.

Amerikanische Krieg- und Friedensdiskussionen.

Bern, 2. Nov. Aus Washington wird gemeldet: Der frühere Staatssekretär und republikanische Senator Knox brachte im Senat einen Protest gegen den von Wilson allein diktierten Frieden ein. Knox erklärte, Wilson stelle nicht die amerikanische Öffentlichkeit dar. Demokratische Senatoren bereiten eine Antwort auf den Knox'schen Protest vor. Es ist möglich, daß dadurch eine allgemeine Diskussion über die Krieg- und Friedenspolitik bewirkt werden wird.

Drohungen französischer Blätter gegen Wilson.

Zürich, 2. Nov. Die Gesandten zwischen dem Präsidenten Wilson und der Entente verscharfen sich zusehends. Einige französische Blätter beginnen ganz offen damit, Drohungen gegen Wilson auszusprechen.

Waffenruhe zwischen Österreich und Italien.

Wien, 2. Nov. Nach Meldungen von der Front haben die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien bereits begonnen. Die Feindlichkeiten sollen eingestellt sein und es herrscht bereits Waffenruhe. Eine amtlichen Kundmachung zufolge ist mit dem Abtransport der Fronttruppen begonnen worden.

Nach Pola und Spalato von der Entente befehlt.

Wien, 2. Nov. Verschiedene Adriahäfen sind von der Entente befehlt worden, so auch Trieste und Pola und Spalato.

Andraßky verhandelt mit den Pariser Tschechen.

Basel, 2. Nov. Pariser Blätter berichten, Graf Julius Andraßky habe Verhandlungen zu dem Komitee angestrebt, das sich in Paris als tschechisch-slowakische Regierung aufgestellt hat.

Abfall Triests von Österreich.

Basel, 2. Nov. Der "Corriere della Sera" meldet den Abfall von Triest von Österreich.

Tschechisch-deutsche Feindschaften in Böhmen.

Bodenbach, 2. Nov. In der hiesigen österreichischen Grenzpolizei erschienen vier Vertreter des deutschen Nationalrates von Bodenbach und teilten dem Kommissar Dr. Janda aus Prag mit, daß die deutsche Konstituante den Inspektor Braun zum deutsch-böhmischen Grenzkommissar in Bodenbach ernannt habe. Kommissar Janda, der Tscheche ist, verwahrte sich dagegen und erklärte, daß er die Konstituante Deutsch-Böhmens nicht anerkenne.

Stille Rüstungen der Tschechen.

Prag, 2. Nov. Alle Schritte des Nationalratschusses deuten darauf hin, sich in den vollen Besitz einer schlagkräftigen Armee zu setzen. Der Nationalratschuss wird in den nächsten Tagen bereits die Einschreibung der vier jüngsten Jahrgänge anordnen, doch soll angeblich diese Mobilisierung nur vorübergehend sein.

Nach Meldungen aus Agram hat der südslawische Nationalrat den Desertoren Strafflosigkeit zugesichert, wenn sie zu ihren Truppenteilen zurückkehren. Der Zug hat bereits begonnen.

Vorgehen der Entente gegen Odesa?

Rotterdam, 2. Nov. Die "Times" schreibt: Die erste Folge der Unterwerfung der Türkei dürfte eine Seeschlacht im Schwarzen Meer sein. Der Marineabschnitt des Blattes hält es für möglich, daß die Engländer Odesa besetzen werden, um die Verbindung mit Polen herzustellen und die deutsche Ostfront zu bedrohen.

Weltrevolutionärskonferenz in Moskau.

Moskau, 2. Nov. Nach einer Meldung der "Iswestija" findet Anfang November eine Konferenz der Vertreter der ausländischen kommunistischen Gruppen in Moskau über die Bildung eines Weltrevolutionärskomitees und über die Forderung einer Weltkonferenz statt.

Interparlamentarischer Sowjetkongress am 5. November.

Moskau, 2. Nov. Es wurde beschlossen, einen außerordentlichen Sowjetkongress für den 5. November einzuberufen, so daß die Jahresfeier der Revolution in die Zeit dieses Kongresses fällt. Da jetzt große Weltrevolutionäre vor sich gehen und in dem Ringen zweier Weltepochen neue Kräfte geboren werden, so ist es notwendig, daß das höchste Organ des Sowjet-Russlands, der Sowjetkongress, verammelt werde.

Asquith gegen Neuauflagen im Krieg.

London, 2. Nov. In einer Rede, die Asquith gestern Abend in Glasgow hielt, sprach er sich äußerst mißbilligend über die Kräfteveränderung durch Abhaltung von allgemeinen Wahlen während des Krieges aus und erklärte: Solange der Krieg nicht endgültig vorüber ist, ist es sehr wichtig, daß wir eine ungeschwächte nationale Front bewahren.

Nach und Fern.

Der Fall Daimler, der seinerzeit so großes Aufsehen erregte, veranlaßt bekanntlich die Einrichtung militärischer Aufsicht über die Betriebe. Der abgeleitete Direktor der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Kommerzienrat Ernst Berghe, gegen den in der Folge ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde, ist jetzt wieder auf seinen Posten als Generaldirektor zurückgekehrt. Das Verfahren schwebt noch, aber anscheinend lassen sich die Beschuldigungen nicht aufrechterhalten.
Doppelmord durch einen Soldaten. In Jena sind zwei dort wohnende Mädchen ermordet und beraubt worden. Im dringenden Verdacht, diese Tat begangen zu haben, steht der Gefreite vom Ersatzbataillon Nr. 182 in Freiberg Paul Hermann Weis, ein wegen Eigentumsdelikten wiederholt vorbestrafter Handlungsgehilfe.
Spitzbuben dreifig. Bei einem Einbruchdiebstahl in Anklam waren anscheinend drei Männer beteiligt. Sie ließen in dem ausgeraubten Laden einen Bettel zurück, auf dem folgende Worte stehen: "Wir sind unserer acht, fehlen alle Nacht, wir haben Geld und Wagen und brauchen nicht zu tragen. Dochachtend."
Das Nahrung taucht auf. Seit einigen Tagen wird in Rüttitz das plötzliche Auftauchen von Vorn, das bisher fast ganz aus dem Handel verschwunden war, beobachtet. Der Preis für die Rolle, der bisher 20 bis 25 Frank betrug, ist auf 7,50 bis 10 Frank gesunken. Die Altkleiderhändler bringen ganze Lager zum Vorschein.

Am letzten Freitagabend ist eine Störung der russischen Goldzahlungen eingetreten. Während die beiden ersten Teilbeträge an Gold und Rubelnoten aus der russischen Bauschaltelung pünktlich an den vertraglichen Terminen eingetroffen sind, liegt in Deutschland bis jetzt nichts Zuverlässiges über eine Abwendung der am 1. November fällig gewordenen dritten Rate vor, so daß zunächst auch für die Entgegennahme in Ostpreußen Deutschland keine Anstalten getroffen sind.

Lozales und Provinzialles.

Neckblatt für den 5. November.
Sonnenaufgang 7⁰⁴ Mondaufgang 8⁰¹ R.
Sonnenuntergang 4³³ Monduntergang 4²⁸ R.
1414 Gründung des Konzils in Konstanz. — 1494 Hans Sachs in Nürnberg geb. — 1757 Sieg Friedrichs des Großen bei Rossbach. — 1913 Prinzregent Ludwig von Bayern bestieg als Ludwig II. den bayerischen Thron.

Außerordentliche des bisherigen Papiergeldes?

Die Aufführungsabteilung beim stellvertretenden General-Kommando 4. A. R. teilt zu dem Samstern des Papiergeldes mit: Im Frieden hatte die Reichsbank für 1 Milliarde Mark Papiergeld im Umlauf und konnte damit allen Ansprüchen genügen. Jetzt sind über 16 Milliarden Papiergeld im Umlauf und unablässig wird der Papiergeldschatz noch vergrößert, aber das Geld verschwindet unter den Händen der Samsterner. Ein solches Verhalten ist in dieser Zeit nicht nur geradezu verwerflich, sondern auch höchst unklug. Je mehr Papiergeld gedruckt werden muß, desto größer ist die Gefahr, daß der Kurs unseres Geldes weiter sinkt. Ferner wird dies dazu führen, daß die sofortige Außerordentliche des bisherigen Papiergeldes oder eines Teiles in Erwägung gezogen werden muß. Eine anderweitige Papiergeld-entwässerung hätten die Samsterner alsdann nicht zu erwarten. Außerdem ist dieses Papiergeldhantieren unsinnig, denn für die Sicherheit des Geldes hat das Reich mit seinen gesamten Einnahmen. Rame aber der Feind ins Land, dann würde er das Papiergeld zu finden wissen, wo es auch versteckt ist.

Der Höchstbetrag für Zahlungsaufweisungen nach dem Felde in Militärbedürfnisangelegenheiten ist vom 1. November ab 5 000 M., in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Feldheeres 800 M.

Privatp. Letz an die Heeresangehörigen der Westfront. Im Generalgouvernement Belgien und in Luxemburg werden wieder bei den Postanstalten zur Beförderung angenommen.

Fleisch-Verkauf

heute Nachmittag von 2 Uhr an in der Metzgerei Otto Wiegand. Für Familien bis zu 4 Köpfen einhalb Pf., über 4 Köpfe 1 Pf. Preis 2,20 M. pro Pfund. Das Fleisch ist bestmöglich.
Kammerangebe von 2—3 Uhr für die Buchstaben G—Z, von 3—4 Uhr ab für R—S einhalb.
Der Bürgermeister.

Obstbaumpflege.

Das Anlegen der Klebgürtel zur Bekämpfung des Großspanners wird in Erinnerung gebracht. Es darf damit nicht länger gesäumt werden.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 2. Nov. 1918 sind zwei Bekanntmachungen:
a) Nr. 1.11.18. S. 2, betreffend Beschlagnahme und Besonderehebung von Cocoblättern und Cocoin.
b) Nr. 2.11.18. S. 2, betreffend Beschlagnahme und Besonderehebung von Pfefferminztraut.
erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. General-Kommando 18. Armee-Korps.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ihr stilles Kommen und Gehen die Frontlinie in die räumliche Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.
Obwohl der Ruf der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu liehen!
Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Weizsäcker-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Kilo. Schutzhöhe sind, ferner Brauner, Kaufrücker, Bernsteiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachlehrern in Hundeschulen ausgebildet und im Feldesfälle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.
An alle Besitzer der vorgenannten Hundestämme ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!
Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichten-Truppen, Berlin-Palaststr. 15, 1. Abt. Meldehunde.

Ver eins-Nachrichten.

Turn-Verein.
Dienstags und Freitags wieder regelmäßig Turnkurse.
Evangel. Frauen-Verein.
Mittwoch nachm. halb 4 Uhr Versammlung in der Kleinkinderschule.

Wetterbericht.

Mit d. westlichen Regenfälle.

Amtliche Bekanntmachungen der k. k. städt. Behörden.

Die Stadt hat einen
branchbar. Zugochsen
da überjährig, zu verkaufen. Angebote baldigst an den
Magistrat.

Meldung des Viehbestandes.

Es ist festgestellt worden, daß Viehhalter den Zu- und
Abgang von Vieh, insbesondere von Rälber nicht regel-
mäßig anzuzeigen. Wer dieses unterläßt, macht sich strafbar.
Ich mache auch die Viehhalter nochmals darauf aufmerksam,
daß ein Rälber nur 6 Wochen lang mit Wollmilch genährt werden
darf; im Interesse der dringend notwendigen Versorgung der
Einwohnerschaft mit Milch ist diese Bestimmung unbedingt zu
beachten.

Der Bürgermeister.

Brennholzverkauf.

Am Donnerstag, den 7. November, vormittags 9 Uhr
kommen aus dem District Wälschhof
etwa 2000 Stm. gemischtes Eichenloz-
und Buchenholz
öffentlich meistbietend zur Versteigerung.
Sammelpunkt an der S. Spalterbrücke an der Straße
nach Schenkenhausen
Donnerstag, 28. Oktober 1918. Der Magistrat.

Insandsetzung der Gräber auf den Friedhöfen.

Die Gräber auf den beiden Friedhöfen lassen in Be-
ziehung auf Ordnung und Sauberkeit viel zu wünschen übrig;
es handelt sich nicht um Gräber solcher Personen, die keine
Lebensgenossen mehr hier haben, sondern auch um viele
Gräber solcher Personen, von denen Angehörige hier an-
wesend sind. Angehörige der bevorstehenden, dem Gedächtnis der
Toten gewidmeten Feiertage nicht ich an alle Beteiligten das
Ersuchen, für Ordnung und Sauberkeit der Gräber jetzt und
in Zukunft zu sorgen.

Ich darf wohl erwarten, daß es nur dieses Hinweises
bedarf, um Ordnung zu schaffen und daß ich nicht genötigt
werde, notwendige Reinigungsarbeiten durch eine dritte Person
auf Kosten des Verpflichteten ausführen zu lassen.

Die Pol.-Verwaltung.

Steuerzahlung.

Die Einkommen- und Gemeindesteuern sowie die Wasserabgaben
für das 3. Viertel des Steuerjahres 1918 sind bis zum 15.
November d. J. zu zahlen.

Die Wilschadengelder
werden von den Empfangsberechtigten abgehoben bzw. auf
die fälligen Abgaben verrechnet werden.
Braunach, den 1. November 1918. Die Stadtkasse.

Neue Kalender für 1919

wirden auch in diesem Jahre nur in ganz beschränkter Zahl
hergestellt, weshalb frühzeitige Anschaffung empfohlen wird.
Die jetzt hier eingetroffen:

Abreißkalender

in verschiedenen Größen.

Kaiserkalender

Unterhaltungsbuch mit Verzeichnis aller Märkte
und Messen.

Buchhandlung Lemb.

Carbid-

Sturmlaternen
Zimmerlampen
Wandlampen
Hängelampen

eingetroffen

Christ. Wieghardt.

Der beste Glasöfner für Konserven-
Gläser ist

„Buck.“

Su haben bei

Georg Philipp Glas.

Packpapier

empfehlen

A. Lemb.

Junges Ehepaar sucht Wohnung

(2 Zimmer, Küche nebst Zu-
behör) zu mieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Handarbeiten

in großer Auswahl eingetroffen.
Sämtliche Zutaten wie:
Stickeide, Perlarn,
Chenille u. Gespinnte
in diesen Farben vorrätig.
R. Neuhaus.

Bohnerwachs

offert
Chr. Wieghardt.

Damenfragen

reiche Auswahl — billige Preise
bei Geschw. Schumacher.

Wein-Essig

wie vor eingetroffen.
Jean Engel.

Spielkarten

neu eingetroffen.
H. Lemb.

Neue Fahrpläne

für Winter 1919
eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Feldpostkarten

sind wieder vorrätig H. Lemb.

Fruchtast- Pressen

empfehlen
Juli Rüping.

Stoffebrenner

empfehlen
Juli Rüping.

Gesangbücher

sind neu eingetroffen.
A. Lemb.

Viehfutter- quetschen

empfehlen
Juli Rüping.

Waschlammen und verzinkte Wasche- drahtseile

zu haben bei
Juli Rüping.

Küchenwagen

(Kellerwagen) und alle anderen gerichte
Tafel-
Dezimal- und
Balkenwagen
neu angekommen.
Gg. Phil. Glas.

Kartoffel- Drahtkörbe

offert
Juli Rüping.

Obstbäume

große Auswahl sämtlicher gang-
barer Sorten in gesunder, sorten-
reicher Ware empfiehlt
J. Lehner, Camp,
Obstbaumschulen.
Vertreter:

Heint. Werner, Braunach.

Unterwicht

in Stange-Schulischer Sten-
graphie.
Su erfragen in der Geschäfts-
stelle.

Gerren- und Anabenmützen,

auch Wintermützen
in reicher Auswahl eingetroffen.
R. Neuhaus.

Schneertücher,

50 mal 50 cm, Qual. 1, weiß,
sehr feingefügig, Preis 19. — franko.

Handtücher,

Qual. 1 f. weiß, gut, 120 cm.
50 mal 100 cm Preis 19. — franko.
Qualität 2
42 mal 100 cm, Preis 19. — franko.
Qualität 3
26,65 franko, Preis 19. — franko.
Qualität 4
26,65 franko, Preis 19. — franko.

August Meitz, Braunschweig.

Felze

für Damen und
Kinder
in schöner Auswahl und guter
Ware eingetroffen.
R. Neuhaus.

Einmach- stände

in allen Größen wieder
vorrätig.
Chr. Wieghardt.

Wollen Sie

günstig und direkt
Grundbesitz
verkaufen?

jeder Art, wie Wiese, Land-
haus, Wohn-, Geschäftshaus,
industrielles Grundstück, so werden
Sie sich zwecks Unterbreitung
an vorgemerzte Käufer an den
seit 14 Jahren bestehenden
Börse

„Börse u. Veranlassungen“
Frankfurt a. M.,
Hauptstadt
nachweisliche Erfolge.
Vertreter: Dr. J. J. J.

Taschenlampen- Batterien

sind wieder frisch eingetroffen.
Juli Rüping.

C. Mand,

Pianosfabrik,
Coblenz,
Schloß 38.

Borzellan-Tassen, Kaffeeservice, Waschgarnituren, Kaffe und Kasse Teller

wieder neu eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Torffren,

Kainit
wieder am Lager
Chr. Wieghardt.

Bitte.

Auch in diesem Herbst bitten wir alle unsere
Mitbürger, welche Waren oder Geldes besitzen um freiwillige
Gaben von Gemüse und Feldfrüchten
für unser Krankenhaus.
Auch die kleinen Gaben sind mit herzlichem Dank
gegengenommen.

Die Krankenhausverwaltung,
Braunschweig.

Emaillierte

Stahlblech-Randkessel

auslaß geschweißt

Marke „Garant.“

Während dem Herbst zu Beginn auf Wunsch mit
einige Kessel, die während der Zeit für die Befestigung
Anschlüsse bereit, da die Maße die gleichen vor
Anschlüsse sind.

Vom Best über 125 000 Stk. verkauft
zu haben bei

Julius Rüping.

Zum Abfüttern von Polzen

einfarbigen und gemusterten Satin

in reicher Auswahl und besten Ware.
R. Neuhaus.

Konservenglasöffner „Butz“

ist der Beste!

„Butz“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, schnell und
sicher nach dem Öffnen.

100 000fach im Gebrauch bewährt.

Julius Rüping.

Wurstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Georg Philipp Glas.

Gesellschafts- spiele und Bilderbücher

neu eingetroffen.

Buchhandlung LEMB.

„Kieffer“

Einkoch-Apparate und
Konserven-Gläser

sind die Besten!

Kleiner Katalog für Glas und Glaswaren:
Julius Rüping.

Isram-Lampen

in allen Größen und
an Lager bei
Gg. Phil. Glas, Braunschweig.

Wasch- maschinen, Waschemangel

eingetroffen
Chr. Wieghardt.